

In monatelanger Arbeit wurde eine Turbine des Alten Kraftwerks restauriert:

Mit Geduld, Feingefühl und Sachkenntnis gegen den nagenden Zahn der Zeit



Bernhard Luginbühl oder Jean Tinguely hätten wohl ihre helle Freude gehabt: Was da für Wochen in einem grossen Zelt auf dem Gelände des Kraftwerks Wyhlen ausgebreitet lag, weckte sofort die Assoziation von Kunst. Schwarze, tonnenschwere Bauteile eines Generators, der im Alten Kraftwerk Rheinfelden bis zuletzt Strom produziert hatte. Ein ausgeweideter Gigant, dem man nun, da er auseinandergebaut am Boden lag, mit der Lupe auf die Pelle rücken konnte.

Respekt und Würde fallen dem Betrachter ein, der über die Schönheit und Vollendung eines technischen „Kunstwerks“ staunt. Respekt für die Leistung, aber auch die Handwerkskunst, die sich mit diesem Generator offenbart. Die „Turbine 10“, wie sie bei Energiedienst heisst, wird vom Sommer an in einem Pavillon am Rhein interessierten Menschen ein Stück der bedeutenden Stromgeschichte Rheinfeldens vermitteln. Sie ist der vielsagende Rest des Alten Kraftwerks, der nach dem beklagenswerten Abbruch übrig geblieben ist.

„Ich muss gestehen, dass uns zunächst nicht die volle Bedeutung des Restaurierungsgedankens klar war“, erläutert Gerhard Blessing, der einstige Leiter des Alten Kraftwerks. „Wir gingen davon aus, dass man die Bauteile sandstrahlen und frisch lackieren würde“. Verständlich und auch naheliegend. Aber der Denkmalschutz stellt (mit Recht) höhere Ansprüche.

Eine komplette Restaurierung sollte es werden, so das Landesdenkmalamt in Stuttgart, eine fachgerechte „Rückführung auf den letzten Gebrauchszustand“. Schliesslich sollte dieses wichtige historische Objekt der frühen Stromgewinnung auch künftig für Forschung und Geschichte ein zutreffendes, auch wissenschaftlich stichhaltiges Bild vermitteln. „Heute sind wir froh, dass wir diese überaus sorgfältige und zeitraubende Arbeit in Auftrag gegeben haben“, bestätigt Gerhard Blessing

Wolf Meyer zu Bargholz wurde der Energiedienst AG vom Landesdenkmalamt empfohlen. Er ist selbständiger Restaurator für Technische Kulturgüter



und hat schon eine Menge sensibler, angerosteter oder sonstwie beschädigter Gegenstände vor dem Verfall bewahrt. Er ist ein passionierter Retter und ein ideenreicher Mensch, der so schnell nicht aufgibt, wenn sich ihm Probleme in den Weg stellen. Im Fall der Rheinfelder Turbine waren es Salz, Rost und mechanische Beschädigungen durch den Ausbau, die zunächst ratlos machten. Wie sollte man dieses wertvolle Stück, das beim ersten Anfassen schier unter den Händen zu zerbröseln schien, wieder fit für Ausstellungszwecke machen? Wolf Meyer zu Bargholz wählte den umständlichsten Weg, den der äussersten Genauigkeit. Mit allen Raffinessen wurde Farbe

sondern nur aufgefrischt und gleichsam wieder zum Leben erweckt. Eine hauchfeine Beschriftung, die den spannenden Hinweis auf den Herstellungsort der Gussteile gibt, hat das Restauratorenteam nur mit hellem, halb transparentem Wachs nachgezeichnet. Sie wollten dem Objekt ja nichts hinzufügen, das ursprünglich nicht oder nicht mehr vorhanden war.

„Ich brauche mein Team bei einer so umfangreichen Arbeit ganz dringend“, sagt Wolf Meyer zu Bargholz. Die Gruppe vergrössert die Summe der vorhandenen Detailfähigkeiten und macht es überhaupt erst möglich, in einem gegebenen Zeitrahmen fertig zu werden. Bei der Rheinfelder Turbine hat etwa die Fachrestauratorin Karin Eigenmann einen wesentlichen Teil der akribischen Sanierungsarbeit an den Oberflächen gemacht.

Mit schier unendlicher Geduld schälte sie lose Farbreste ab und befestigte sie fachgerecht wieder an Ort und Stelle. Eine Monate dauernde Prozedur. Und das alles unter denkbar schwierigen Umständen, denn der strenge Winter machte ja auch vor dem Wyhlener Restaurations-Zelt nicht halt. Andere Malerarbeiten wurden vom Malermeister der Energiedienst AG



abgehoben, wieder angeklebt, gefestigt, gewachst und nachgemalt. Das Ergebnis ist frappierend gelungen und wahrlich originalgetreu. Wo vor dem Ausbau Patina war, ist auch jetzt Patina. Holzteilchen und Schnüre wurden so ersetzt, wie es der Gebrauchszustand erforderlich machte. Alles glänzt wieder wie frisch lackiert, aber es wurde nichts übermalt und zugedeckt,

nach Anleitung ausgeführt. Praktikanten und Studenten waren in die Arbeit eingebunden, und alle haben dazu beigetragen, dass die Turbine 10 nun als denkmalgerechtes, industriehistorisches Schmuckstück des künftigen Energiewegs in einem attraktiven Pavillon bewundert werden kann. rk